

Dr. WILHELM DEARNEBORG

NEUE SPRACHGESTALTUNG

Ein Handbuch für Sprachlehrer, für Forscher und Künstler, für Techniker und Werber. Im Verlag von Moritz Schauenburg K. G., Lahr (Baden) 1930. Kartoniert 3,50 RM.

Unter diesem Titel empfiehlt sich *Hans Lorenz Stoltenberg*, Doktor und Dozent in Gießen, auch den Meistersingern der Werbekunst, d. h. den Werbeanwälten und Textern, um sie in allen Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache zu unterweisen. Er will dem Bedürfnis der Technik und Wirtschaft nach neuer Sprachgestaltung entgegenkommen, denn »je geschickter auch sprachlich ihre geschäftliche Werbung ist, mit desto höherem Absatz dürfen sie rechnen«. Dieses seine gute Absicht. Leider ist es fraglich, ob ihre Ausführung gelang.

Wie Mauthner als verstiegener Pessimist der Sprache schließlich am Wort verzweifelt, weil er in der Lebendigkeit des Wortes den absoluten Gehalt nicht bestimmen kann, so scheint Stoltenberg ein verstiegener Optimist der Sprache, der munter glaubt, daß im Wort auch das Vielsinnige ein für allemal eindeutig zu bändigen ist. Stoltenberg ist hier, wie in seinen Werken soziologischen Inhalts, Scholastiker. Sein Scharfsinn verliert sich leicht von der notwendigen Subtilität in die gemachte, wird Spielerei, wo er ernst gemeint ist. Zuviel Formtheorie verdirbt sein ursprüngliches Formbewußtsein. Er verfällt einer Übertriebenheit, die mit Rücksicht auf die Wirkung dessen, was er sonst zu sagen hat, bedauert wird.

Im ersten Teil sucht Stoltenberg »einheitliche Grundsätze . . . für die Form der Sprache in Laut und Lauf mit ihrer Beziehung auf das Gemüt« festzustellen. Er spricht: über die einzelnen Laute und ihre Gefühlstöne, ihre Zusammenstellung zu Worten und ihre natürliche Bedeutung, über die Lautigkeit ganzer Sätze und Reime, dann über den Lauf der einzelnen Worte, den Lauf von Sätzen und Satzzusammenhängen. Eine Tabulatur, in der sehr feinsinnige Bemerkungen über seelische Wirkungen der Laute und Rhythmen, zwischen fruchtlosen Tüfteleien auffallen, die nur der Spitzfindigkeit wichtig sind. Zwar kommt es bei Stoltenberg nicht nur auf Zahl und Stellung, sondern vor allem auch auf die Betonung und Quantität, also das Gewicht der Silben und Worte an, aber da auch er in der Hauptsache nur auf die Regeln achtet,

übersieht er (S. 19 ff.), daß die Gefühlsbedeutung schließlich weniger in der Betonungsform als im Inhalt liegt. Diese Überschätzung der Betonungsform hat dann selbstverständlich, bei der scharfen Logik, die dem Autor eigen ist, später unliebsame Folgen. Er wendet sie zur Unterscheidung von gleichlautenden Worten an, mit der er die Sprache bereichern will. So meint er z. B. (S. 60), es könnte »von einem Einstecksel (was eingesteckt wird) im Unterschied von einem Einstecksel (was einsteckt wird) die Rede sein.« Oder vorher (S. 39): »Aus der Frase, die Brücke (über den Fluß) überbauen wird die Frase, den Fluß (mit der Brücke) überbauen«. Unterscheidungen, die, wie andere Abwandlungen mit schwachbetonten Vorsilben, nicht nur für den Sprachgebrauch der Ungelehrten zu schwierig, sondern auch für Ausländer unverständlich und unübersetzbar bleiben.

Diese Beispiele der Verstiegenheit sind bereits dem Hauptteil der Arbeit entnommen, der sich eingehend mit der Lehre über »den Begriffsinhalt der Sprache in Wortbildung und Satzbildung mit ihrer Beziehung auf den Verstand« beschäftigt, in dem die Logik leider noch häufiger zur Entgleisung führt.

Ein heherzter Philologe kann hier ungeahnte Sensationen haben. Stoltenberg zeigt einen hemmungslosen Ehrgeiz, den Inhalt eines Satzes in einem sogenannten Wort auszudrücken. Er macht nicht nur unbedenklich alle Narrheiten mit, die sich der von ihm sehr verehrte und viel zitierte Arno Holz blechschmiedelnd in spielerischer Manie gestattet, er übertrumpft sie, denn er sagt ernsthaft, man könne: »von einem sonnenscheinaufprallten Wasserspiegel, von einem schneeaufpolterten Fensterblech, einem konfektburganlächelten Gaumen sowie von einem purpurschweberzustrebten Kelchrandsprechen« (S. 40). Urteilkraft wo bleibst du? Die »neue Sprachgestaltung« wird so zu einer Sammlung von Abnormitäten, die vom Verfasser für vorbildlich gehalten werden. Andere z. B. sollen dazu dienen »das Zusammensein von zwei Arten des Geschehens zu bezeichnen«, wie bei Weidenmüller »anbietsprechen« und »verteilstreuen« oder bei A. Holz im Phantasia: »belechziertrachten«, »umflüsterschlichen« und »muscheltrompetenumschmetterdröhnt« (S. 42). Auch »affendurchlautlost« ist ein von A. Holz »zwar neu und kühn,